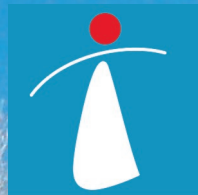


An Lenne und Else



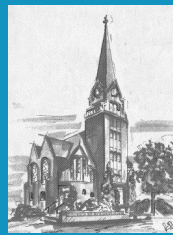
Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Eiringhausen



Zeitenwechsel

Dezember 2012

An Lenne und Eise



Wir trinken Kaffee
aus **fairem** Handel



Dafür bedankt sich die Aktion

Brot



Inhalt

Zeitenwechsel	03
Weihnachten	04
Zeitenwechsel: Freude an der Entwicklung	05
Ein Interview mit Karin Klein	
Neues aus der Gemeinde	08
Gemeindefahrt Wismar 2012	10
Glaubenskurs Spur 8	
Zum 70. Todestag von Jochen Klepper	11
Zeitenwechsel: Vom Silvesterlied zum Lebensbegleiter	12
Evangelisch—was ist das? Brot für die Welt	14
Modern dance for kid's	15
DIE BIBEL: Heilige Familie—Hat Gott Eltern?	16
Luther-Dekade 2017	18
Gemeinsam Gottesdienst feiern	
Gottesdienste bis Ende Januar 2013	21
Bilder aus 100 Jahren	22
Taufen & Trauungen	24
Licht, Leben, Liebe — Die Madonna von Stalingrad wird 70	25
Verstorbene	26
Adressen	27

**103 Jahre
evangelisch**
an Lenne und Eise

An Lenne und Eise

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Eiringhausen

Reichsstr. 54, 58840 Plettenberg. Auflage 2.200 Stück. Druck:
www.gemeindebrief-in-farbe.de, (Druckerei Franz Lovischach KG, Bromberger
Straße 23, 58511 Lüdenscheid. Graphiken, Texte und Fotos stammen aus unter-
schiedlichen Ausgaben der Zeitschrift "Gemeindebrief - Magazin für Öffentlich-
keitsarbeit". Herstellung und V.i.S.d.P.: Pfr. Uwe Brühl

10. Dezember 2012

Zeitenwechsel



Keine Baumgruppe habe ich häufiger fotografiert. Ob im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter, ob analog oder digital, ob mit irgendeiner „Knipskiste“, dem Handy oder einem Fotoapparat. Um den Wechsel der Jahreszeiten festzuhalten, wechselte im Laufe der Jahre zwar die Technik, die Baumgruppe am Birnbaum blieb.

Zeitenwechsel - wir stehen kurz vor einem Jahreswechsel. Demnächst verabschiedet sich das Jahr 2012 von uns. Zuvor wechseln wir von der Advents- in die Weihnachtszeit. Für manche werden diese Wochen zu einer harten Probe. Wie übersteht man eigentlich diese Zeit ohne den lieben Menschen, der im Laufe des Jahres verstarb? - Die Namen unserer Verstorbenen finden Sie / Ihr in diesem Heft auf den Seiten 26 und 27.

Zeitenwechsel - der Umbau des ehemaligen Geschäfts von Auto Langenbruch ist nahezu abgeschlossen. In einigen Wochen wird dort das Gemeindebüro seine Arbeit aufnehmen. Nach langen Jahren im Gemeindehaus zieht das Büro - und mit ihm Gemeindesekretärin Claudia Boe - um nach nebenan. Anstelle der Treppe erwartet Sie ein ebenerdiger Zugang. Einen Bericht lesen sie dazu auf Seite 8.

Zeitenwechsel - in unserem Familienzentrum endet im kommenden Jahr eine Ära. Im Sommer verabschiedet sich Karin Klein nach 37 Jahren in unserm Kindergarten in den Ruhestand. In einem Interview (ab Seite 5) blicken wir mit Frau Klein auf diese Zeit zurück.

Zeitenwechsel — Jochen Klepper, Romanschriftsteller und Liederdichter schrieb 1938 in einem Liedvers: *Der du allein der Ewge heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.* Mehr zu Jochen Klepper erfahren Sie auf S. 11.

Zeitenwechsel - ich wünsche Ihnen / euch in den kommenden Wochen Augenblicke der Stille, der Besinnung und der Neuausrichtung auf unsern Gott.



Herzlichst Ihr / euer

WEIHNACHTEN

Nach christlichem Glauben wird Gott in Jesus von Nazareth Mensch, um die Welt zu erlösen und den Menschen das Heil zu bringen: „Gott wurde Mensch, damit Menschen Kinder Gottes werden“, lautet ein theologisches Bekenntnis. Weihnachten – die heilige, geweihte Nacht – gilt daher auch als das „Fest der Liebe“.

Erste Belege für das Weihnachtsfest finden sich im 4. Jahrhundert in Rom. Heute gehören die Gottesdienste an Heiligabend und an den beiden Weihnachtsfeiertagen zu den meist-besuchten im ganzen Jahr. Nach Ansicht des großen evangelischen Theologen Friedrich Daniel Schleiermacher (1768–1834) drückt das Weihnachtsfest mit seinem gefühlsbetonten Zugang zum Glauben auf vollkommene Weise das Wesen des Christentums aus.



Rogier van der Weyden: Bladelin-Altar (Middelburger Altar), Mitteltafel

Zeitenwechsel



Freude an der Entwicklung

Ein Gespräch mit Kindergartenleiterin Karin Klein

Karin Klein arbeitet seit 1971 als Erzieherin und übernahm zum 1. April 1975 die Leitung unseres Kindergartens in der Reichsstraße. Im Sommer 2013 beginnt für sie der Ruhestand. Grund genug, mit ihr ein Interview zur Kindergartenarbeit zu führen. Wer Karin Klein kennt, weiß, dass sie sich nicht lange mit Rückblicken aufhält. Wichtig sind ihr Gegenwart und Zukunft der Kindergartenpädagogik.

? Frau Klein, welche drei Ereignisse fallen Ihnen ein, wenn Sie an über 37 Jahre als Leiterin unseres Kindergartens denken?

! Als wichtige Ereignisse fallen mir drei Dinge ein:

Der Pfarrerwechsel vor gut 20 Jahren hier in Eiringhausen. Dies bedeutete damals den Wechsel von einer eher konservativen Arbeitsform hin zur Ermöglichung einer kreativen Fortentwicklung der Kindergartenarbeit für

alle Beteiligten.

Das nächste wichtige Ereignis war dann für uns die Zertifizierung zum Familienzentrum im Jahr 2007. Gesellschaftliche Veränderungen führten auch zu Veränderungen der Lebenswelt der Kinder. Darauf musste ganz einfach reagiert werden. Hinzu kam das hohe Maß der Berufstätigkeit beider Elternteile. Die Zertifizierung bedeutete, dass Kinder auch entsprechend ihres Alters und ihrer Individualität gefördert werden konnten.

Ein ganz einschneidendes Erlebnis war für mich die Schaffung der U3-Betreuung (zur Erläuterung: Betreuung der unter dreijährigen Kinder). Wir kannten das alle aus Zeiten der DDR. Und es

wurde in dieser Zeit pädagogisch und gesellschaftlich total abgelehnt, dass so junge Kinder im Alter von einem Jahr und jünger in die Einrichtung gegeben werden. Das war hier für uns gar nicht vorstellbar. Bis dann eben durch die Schaffung der Familienzentren die Zeit reif war, dass dieses geschehen musste. Es war



eine sehr große Umstellung für alle Erzieherinnen hier. Wir mussten das ganze erst einmal für uns klar bekommen. Wir mussten natürlich auch Fortbildungen belegen, denn unsere Ausbildung begann mit dem dreijährigen Kind und nicht von drei Monaten an. Dies war nötig, um die Bedürfnisse dieser Altersgruppe aufzunehmen und abzuklären, um ihnen auch qualitativ das zu bieten, was sie benötigen.

? Wir blicken fünf Jahre voraus. In welche Richtung wird sich Kindergarten verändern?

! Der Kindergarten hat sich schon stark verändert durch die Schaffung der Familienzentren. Denn hier bekommen Eltern sowie auch Kinder all das geboten, was sie in dieser Zeit benötigen: eine qualitativ hochwertige Förderung der Kinder, sowie Beratung und Unterstützung der Eltern in Erziehungsfragen und bei Problemen.

? Was muss sich Ihrer Meinung nach verändern?

! Inklusion ist zurzeit ein großes Thema. In diese Richtung muss sich der Kindergarten weiter öffnen. Auch

gesellschaftlich gesehen muss deutlicher werden, dass diese Menschen (gemeint sind Menschen mit Handicaps) zu uns gehören und

wurde aber genau geguckt, was in einer Regeleinrichtung leistbar ist. Habe ich demnächst mehrfach schwerstbehinderte Kinder,



Im Herbst 2008 musste der bisherige Kindertenspielplatz dem neuen Kindergartenanbau weichen. Die Kindergartenkinder beobachten die ersten Arbeiten aus sicherer Entfernung.

nicht einfach in sonderpädagogischen Einrichtungen gefördert und beschult werden. Dazu müssen sich natürlich noch viele Rahmenbedingungen verändern, damit Inklusion überhaupt machbar und schaffbar ist. Denn wir verfügen zurzeit weder über genügend ausgebildete Fachkräfte noch über die erforderlichen finanziellen Ressourcen. Inklusion wird das große Thema werden. Wir haben zwar schon seit langer Zeit Kinder mit einem gewissen Grad an Behinderungen in unserem Kindergarten. Dabei

stellt sich die Frage: Wer kann sie aufnehmen? Sind die baulichen Voraussetzungen gegeben? Das alles spielt eine große Rolle.

? Das heißt aber auch, sie haben langjährige Erfahrung mit einer gewissen Form von Inklusion, durch die integrative Arbeit mit Kindern, die von Behinderung bedroht sind, bzw. ein gewisses Maß an Behinderung mitbringen?

! Ja, wir arbeiten bestimmt seit 20 Jahren mit Kindern,



die integrativ betreut und gefördert werden müssen. Sie gehören dazu. Sie werden von den Kindern akzeptiert. Die Kinder lernen damit umzugehen. Das ist für unsere Kinder einfach ein großer Erfahrungswert, um zu akzeptieren und zu lernen, Menschen sind vielfältig, Menschen sind anders. Aber jeder verdient den Respekt des andern. Und das kann man genauso ausweiten auf Kinder mit Migrationshintergrund und deren Eltern.

! Was hat Sie in all den Jahren in Ihrer Arbeit in der Begegnung mit Menschen am meisten überrascht oder erfreut?

! Am meisten ist man erfreut, wenn man beginnende Entwicklung sieht. Dabei meine ich Entwicklung in ganz verschiedenen Bildungsbereichen, wie Motorik und Sprache oder der Bereich soziales Verhalten. Mich erfreut besonders, wenn ich merke, dass Kin-

der ansprechbar werden, anfangen mit Freude mitzuarbeiten, mitzulernen und mitzumachen. Dann macht es Freude tagtäglich ihre Entwicklungsschritte zu beobachten. Das hat mir eigentlich immer in der Arbeit am meisten Freude gemacht. Der Vertrauensaufbau zu den Eltern, dass eine gute Zusammenarbeit möglich ist. Dazu gehört auch ein insgesamt anerkennendes, respektvolles Umgehen miteinander ob mit dem Träger oder den Eltern, das gehört zu den schönen Seiten der Arbeit. Zugleich ging es immer auch um Weiterentwicklung. Es hat mir immer viel Freude gemacht, Fortbildungen zu besuchen und mich in vielen Fachbereichen permanent fortzubilden, um das notwendige Wissen zu erhalten, dass heutzutage benötigt wird.

? Die Länge Ihrer Zeit hier im Kindergarten bringt es

mit sich, dass Sie nicht nur eine Generation von Kindern hier erlebt haben. Erinnern Sie sich noch wie das war als die ersten Kindergartenkinder, die sie hier betreut haben ihre eigenen Kinder in die Einrichtung brachten? Wie war das für Sie?

! Man ist erst einmal erstaunt wie viel Zeit vergangen ist. In der alltäglichen Arbeit vergeht die Zeit so rasend schnell, dass einem das gar nicht immer bewusst ist. Und dann hat es mich stolz und glücklich gemacht, dass diese früheren Kindergartenkinder heute ihre Kinder auch zu uns bringen. Das ist auch ein Zeichen dafür, dass sie sich hier wohlfühlt haben und dass man gut miteinander zurechtgekommen ist.

? Herzlichen Dank für das Gespräch.

Die zusätzliche Betreuung der Unter-3-Jährigen erforderte erst den Anbau und später einen neuen Kindertageseinrichtungsspielplatz auf dem ehemaligen Langenbruch-Gelände hinter dem Gemeindehaus.



Neues
nicht nur aus der
Kirchengemeinde



Fast fertig aber Anfang Dezember noch verwaist:
das neue Gemeindebüro, Reichsstraße 56

Gemeindebüro zieht um

Nach dem Aufbau der
Möbel am 1. Dezember
wartet unser neues Ge-
meindebüro in den ehe-

maligen Räumen von Au-
thaus Langenbruch nur
noch auf die Einrichtungs-
gegenstände des bisher-
gen Büros „von nebenan“. Eine neue Fensterfront
und eingezogene Wände

unterteilen die Etage in
das Büro, ein Sitzungs-
zimmer und einen Lager-
raum. Neben dem Ar-
beitsplatz für unsere
Gemeindesekretärin
Claudia Boe wird auch
der Weltladen in den
neuen Raum einziehen.
An den Öffnungszeiten
ändert sich nichts. Sie
haben weiterhin die
Gelegenheit Claudia Boe
von montags bis freitags
zwischen 9:00 und 12:00
Uhr zu erreichen.

Wichtigste Neuerung und
ein Hauptgrund für den
Umzug ist der ebenerdige
Zugang zu den neuen Räu-
men.

Nach Abschluss des Um-
zugs stellen wir Ihnen das
neue Büro im Anschluss an

Evangelische Kirche von Westfalen



Kirchengemeinden* **517**



Mitglieder **2,46 Mio.**



Taufen

18 107



Konfirmationen

23 051



Trauungen

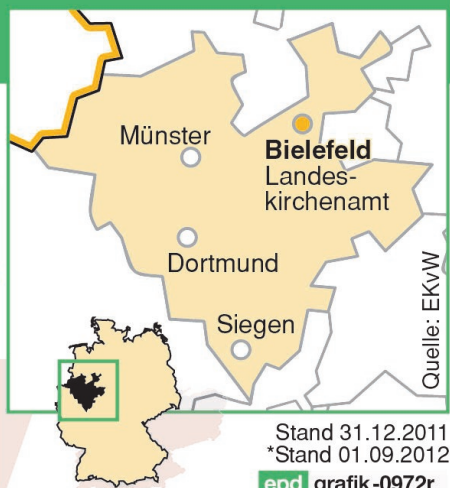
4 048



Bestattungen

29 241

Präses
Annette
Kurschus



evangelisch in Westfalen: Wir gehören dazu!



einen Gottesdienst vor. Näheres erfahren Sie in einem der nächsten Monatspläne.

In das bisherige Gemeindebüro zieht später das Archiv unserer Kirchengemeinde ein.



42 Jugendliche am Start

In diesem September startete die neue Gruppe der Katechumeninnen und Katechumenen mit 42 Jugendlichen. Das erste Unterrichtsjahr erleben sie in zwei Teilgruppen unterteilt jeweils Dienstag nachmittags.

Bei den wöchentlichen Treffen geht es vor allem um Grundkenntnisse in den Themenbereichen „Gemeinde“, „Gottesdienst“ und „Bibel“. Die Konfirmandenfreizeit dieses Jahrgangs findet im kommenden Juni in haus nordhelle statt.



haus nordhelle

Mit 60 Ja- und 35 Nein-Stimmen hat sich eine

Mehrheit der Kreissynode unseres Kirchenkreises für den Erhalt von haus nordhelle ausgesprochen.

Nachdem das Haus seit 1980 ohne wesentliche Renovierungsmaßnahmen auskommen musste, stand die Zukunft der Tagungsstätte auf der Kippe.

Mit Siegen und Wittgenstein ziehen sich zwei der vier Kirchenkreise aus der Trägerschaft des Hauses zurück. Die Kirchenkreise Lüdenscheid-Plettenberg und Iserlohn werden das Haus zukünftig weiterbetreiben und längst überfällige Renovierungsmaßnahmen durchführen.

haus nordhelle erleben die Konfirmandinnen und Konfirmanden unserer Kirchengemeinde seit über 20 Jahren als Ort ihrer „Kattefreizeit“. Die Erinnerung daran ist durchweg positiv.

Für einige Jahre war das Haus auch Ziel unserer jährlichen Familienfreizeit.

Darüber hinaus bietet

haus nordhelle zahlreiche eigene Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen an.

www.haus-nordhelle.de
www.evangelisch-im-sauerland.de



Einladungen zum Geburtstagskaffee

Seit mehr als 15 Jahren lädt die Kirchengemeinde die Geburtstagskinder zwischen 70 und 80 drei Mal im Jahr zum Geburtstagskaffee ein. Ursprünglich war die Einladung für alle diejenigen gedacht, die zu ihrem Geburtstag nicht besucht werden konnten.

Zukünftig erhalten alle Geburtstagskinder bis zum 85. Geburtstag eine Einladung zum Geburtstagskaffee, der abwechselnd im Paul-Gerhardt-Haus oder im Kleinen Saal unter der Kirche stattfindet.



Bleibt erhalten und wird in den nächsten Jahren den Erfordernissen der Zeit entsprechend umgebaut: haus nordhelle in Valbert.

Wismar 2013



Gemeindefahrt vom 30. Mai bis 2. Juni

Wismar und Schwerin sind die Ziele der Gemeindefahrt vom 30. Mai (Fronleichnam) bis zum 2. Juni 2013.

Die Lage am Wasser mit einer sehenswerte Altstadt und zahlreichen Schätzen norddeutscher Backsteingotik haben die Hansestadt an der Wismarer Bucht 2002 zusammen mit Stralsund weltweit bekannter gemacht. Vor zehn Jahren nämlich wurden beide Städte in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen. <http://www.wismar-stralsund.de> Auch in Wismar künden Kirchen vom Selbstbewusstsein der Stadt. Seit Kriegsende ragte die größte Kirche, St. Georgen, als Ruine gen Himmel, doch seit 1990 wird die Kirche wiederaufgebaut, unterstützt durch Spenden zahlreicher Menschen.

Und natürlich ist auch Mecklenburg-Vorpommerns Landeshauptstadt Schwerin mit dem restaurierten Schweriner Schloss und dem Gelände der ehemalige Bundesgartenschau eine Reise wert.

Wir fahren mit einem 4 Sterne Fernreisebus und übernachten im Hotel Seeblick in Wismar in Doppelzimmern auf der Landseite.

Der **Reisepreis** beträgt 290,00 € inkl. Frühstück, je einer Stadtführung in Wismar und Schwerin und einer einstündigen Schifffahrt zur Insel Poel.
(Einzelzimmerzuschlag 45,00 €)

Interessenten melden sich bei Pfr. Uwe Brühl oder im Gemeindebüro.
(Anmeldungen sind ab ca. Mitte Januar möglich)



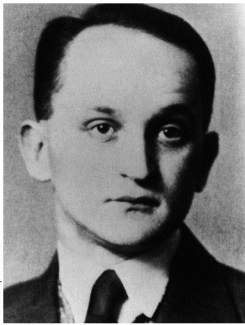


Foto: epd bild

ZUM 70. TODESTAG VON JOCHEN KLEPPER
AM 11. DEZEMBER 1942

„WIR STERBEN NUN – ACH, AUCH DAS STEHT BEI GOTT“

Jochen Klepper schied zusammen mit seiner jüdischen Frau und seiner Stieftochter in Berlin aus dem Leben, als diese in ein Konzentrationslager deportiert werden sollten.

In der Nacht zum 11. Dezember 1942 gehen Renate, Hanni und Jochen Klepper gemeinsam in den Tod. Die erschrockene Hausangestellte stößt am nächsten Tag auf einen Zettel an der Hintertür des Hauses: „Achtung Gas“. Zunächst ahnten nur wenige, weshalb sich der 1903 geborene Schriftsteller in seinem Berliner Haus das Leben genommen hatte. Viele Jahre waren die Lieder von Klepper wegen seines „Selbstmords“ umstritten, obwohl sie wegen ihrer Aussagekraft geschätzt wurden – z. B. „Die Nacht ist vorge-dungen“ oder „Er weckt mich alle Morgen“.

Erst 1956, als seine Tagebücher mit dem Titel „Unter dem Schatten deiner Flügel“ herausgegeben wurden, konnte Schwarz auf Weiß nachgelesen werden, was ihn in diese Verzweiflungstat getrieben hatte.

Seit der Wahl Adolf Hitlers 1933 zum Deutschen Reichskanzler wurden die beruflichen Möglichkeiten Kleppers immer mehr eingeschränkt – wegen seiner Ehe mit einer jüdischen Frau. Zusehends wurden seine Frau Hanni und deren beide Töchter vom Holocaust bedroht. 1939 war es der älteren Brigitte noch gelungen, nach England auszuwandern. Renate hatte ihre Emigration hinausgeschoben. Für Jochen Klepper und seine Frau kam das Exil nicht in Frage. Im Dezember 1940 wurde er zum Wehrdienst einberufen. Er ließ sich nicht davon befreien, weil er meinte, auf diese Weise seine Familie am ehesten schützen zu können. Doch im Oktober 1941 wurde er wegen seiner Ehe als „wehrunwürdig“ entlassen. Damit war der Familie klar, dass sie nun mit dem Schlimmsten zu rechnen hatte.

Nach zermürenden Anstrengungen ein kleines Wunder: Die schwedische Regierung erteilte im Dezember 1942 die Einreiseerlaubnis für Renate Stein. Aber der Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick konnte die Ausreise nicht mehr allein ermöglichen. Zudem warnte er Klepper: „Noch ist Ihre Frau durch die Ehe mit Ihnen geschützt. Aber es sind Bestrebungen im Gange, die die Zwangsscheidung durchsetzen sollen. Und das bedeutet nach der Scheidung gleich die Deportation des jüdischen Teils.“ Für die Ausreise- genehmigung war nun Adolf Eichmann vom Sicherheitsdienst der Geheimen Staatspolizei zuständig. Und der hat Renates Ausreise nicht erlaubt.

Kleppers letzte Tagebucheintragung vom Abend vor der Todesnacht: „Nachmittags die Verhandlungen auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott – Wir gehen heute nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“ Die Tagebücher belegen, dass der Dichter sein Geschick ohne politische Illusionen wahrgenommen hat und in dem Bewusstsein: „Ich lebe, um Gott zu erfahren.“ Dabei hat er sich und anderen Wege und Pfade erschlossen, die ans Ziel führen.

REINHARD ELLSEL

(Info: Ein Lebensbild mit Predigten zu den Liedern von Jochen Klepper im Evangelischen Gesangbuch (EG) hat Autor Reinhard Ellsel unter dem Titel „Gott hält sich nicht verborgen“ im Luther-Verlag veröffentlicht.)

Zeitenwechsel

oder:

Vom Silvesterlied zum Lebensbegleiter

von Friedrich Gohmann

Bevor Friedrich Gohmann den Orgeldienst im Paul-Gerhardt-Haus übernahm und Projektchöre leitete, war er jahrzehntelang als Chorleiter und Organist in Holthausen tätig. Seit einigen Jahren übernimmt er auch Vertretungsdienste in der Johannis-Kirche. Mit seinem großen Erfahrungsschatz bringt er sich immer wieder mit kreativen Ideen in die Gottesdienstarbeit ein.

Vor einigen Jahrzehnten entdeckte ich in einer Buchhandlung das Heftchen „Kyrie“ mit Gedichten Jochen Kleppers zum Tagesablauf und Kirchenjahr. Viele dieser Gedichte wurden vertont und in mehrstimmigen Chorsätzen veröffentlicht. Mit meinem Chor habe ich die Lieder einstudiert und in vielen Gottesdiensten und kleinen Chorkonzerten der Gemeinde vorgetragen. Alle Texte Jochen Kleppers waren mir und den Chormitgliedern vertraut und wichtig geworden, sprachen aus ihnen doch immer wieder neu Zuversicht, Anregung und Trost.

Im Jahresschlussgottesdienst sangen wir das Silvesterlied „Ja, ich will euch tragen...“, weil wir meinten, Jochen Kleppers Text könne uns führend begleiten durchs neue Jahr mit seinen 365 Tagen bis zum nächsten Jahreswechsel.

Ja, und dann hat mich dieses Lied nie

wieder losgelassen bis heute:

„Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin. Und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.

Ihr sollt nicht ergrauen, ohne dass ich's weiß, müsst dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.“

Jugend, Beruf, Familie, Aufbau und Erfolg, Stationen des Einhaltens, Freude und Trauer, Arbeit und Erholung, Heimat und Ferne, Gesundheit und Krankheiten, Leiden und Genesung, Freundschaften und gute Gemeinschaften, Musik und Theater, Kunst und Enttäuschungen, Vertrauen und Dankbarkeit: überall und jederzeit mit Gottes gnädiger Begleitung und unter seinem väterlichen Schutz.

Ob 30, 40, 50, 60, 70 und bald 80 Jahre alt, ergraut, aber auch weiterhin voll kindlichen Vertrauens auf weitere Jahre mit altersgemäßem Schwung und Engagement in der Gemeinde dieses himmlischen Vaters.

„Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun, will euch milde heben : ihr dürft stille ruhn.

Stets will ich euch tragen recht nach Retterart. Wer sah mich versagen, wo gebetet ward?

Denkt der früheren Jahre, wie auf eurem Pfad euch das Wunderbare immer noch geahnt. “

Stille Ergebenheit, Gebete im „stillen Kämmerlein“ und öffentlich, unzählige Male dieses Erlebnis des „Wunderbaren“: die Schönheiten so vieler Landschaften, die wiederkehrenden Jahreszeiten, Feste und Feiern, unterhaltende, anregende und fordernde Texte, Konzerte und Orgelmusik, die Gottesdienste miterlebt oder mitgestaltet, die Begegnungen mit interessanten



Menschen, vor allen anderen die Partnerschaft mit dem einen Menschen an seiner Seite und den Kindern. „Wer zählt...?“ -- „Gott der Herr hat sie gezählt...“.

„Lasst nun euer Fragen. Hilfe ist genug. Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.“

Wir alle haben Fragen: Warum gibt es so viel Elend, Krieg und Hass in der Welt? Warum verhalten sich Menschen so und nicht anders? Warum fehlt es an Toleranz und Achtung voneinander?

Wann schließt sich mein Lebenskreis?
Habe ich genug vorgesorgt?

Habe ich noch etwas oder vieles gut zu machen?

Was kommt nach dem Tode?

...Fragen über Fragen.

Hilfe ist genug. Gott wird auch mich weiter tragen, wie er immer trug.

Wie schön, dass man dieses Lied auch singen kann. Mit seiner einfachen und klaren Melodie steht es unter Nr. 380 in unserem Evangelischen Gesangbuch.

Mehr zu Jochen Klepper, dessen Todestag sich am 11. Dezember zum 70. Mal jährt, lesen Sie auf Seite 11.

Welcher Wert ist am wichtigsten?

Gerechtigkeit

in Prozent: **35**

Toleranz

25

Freiheit

18

Nächstenliebe

11

Disziplin

7

2

Selbstverwirklichung

2

Demut

1

Keiner dieser Werte

Quelle: chrismon, EMNID

epd grafik-0692

Evangelisch – was ist das? **BROT FÜR DIE WELT**

Welt „Brot für die Welt“ ist der Name einer großen und bekannten Hilfsorganisation der evangelischen Kirche. Ihre Aufgabe ist die Unterstützung von Entwicklungsländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. 1959 wurde zum ersten Mal zu einer Spendenaktion unter dem Namen „Brot für die Welt“ aufgerufen. Auslöser war eine schwere Hungersnot in Indien. Aus dieser Aktion wurde eine dauerhafte Einrichtung.

Im Laufe der Zeit hat sich die Art der Unterstützung verändert. Die Hilfe soll die Empfänger nicht beschämen. Sie soll die Menschen auch nicht abhängig von ständiger Hilfe machen. Es geht um schnelle Hilfe, zum Beispiel bei Hungersnöten durch Dürre, Überschwemmung oder Erdbeben. Und es geht um gezielte Förderung. „Brot für die Welt“ arbeitet mit Partnern in den Hilfsländern zusammen. Sie unterstützen die Menschen, Hilfsprojekte selbstständig durchzuführen. Das geschieht zum Beispiel durch den Bau von Kindergärten und Schulen, Krankenhäusern, Brunnen und Solaranlagen.



» Die Menschen in den Entwicklungsländern sollen sich selbst helfen können.

Aus: „Evangelisch – was ist das?“, Christian Butt,
©2011 by Calwer Verlag Stuttgart, www.calwer.com





in this together“, was bedeutet, dass wir hier alle zusammen gehören.

Dieses Motto überträgt sich schnell auf die ganze Gruppe. Jeder muss auf den Anderen achten und nach Möglichkeit sich noch gegenseitig helfen. So bringt das Tanzen nicht nur jede

Menge Spaß und notwendige Bewegung, sondern stärkt obendrein Rhythmik und Gemeinschaftsgefühl der Kinder.

Zur Auflockerung zwischendurch finden lustige Bewegungsspiele nach der Musik des „Fliegerlieds“, oder des „hüpfenden Kängurus“ statt. Alle Kinder kennen sie und sind mit Feuereifer bei der Sache. Die Kinder freuen sich schon sehr, den Tanz an einem Elternnachmittag aufzuführen.

Nadya Werner

Nadya Werner ist Erzieherin und arbeitet seit August 2011 in unserm Familienzentrum (Kindergarten).

Modern dance for kid's

...im Familienzentrum

Seit dem 20. November tanzt im Familienzentrum nicht der Bär, sondern Kathrin Schmidt vom TV Jahn mit ca. 25 Kindergartenkindern.

Jeden Dienstag verwandelt sie den Bewegungsraum in ein Tanzstudio für Kinder ab 3 Jahren. In den nächsten fünf Wochen soll dabei ein Tanz zu dem Lied „Together“ aus dem Disney Film „High School Musical“ entstehen. Für etwa 25 Jungen und Mädchen heißt es also, im Takt mitzählen, Schritte merken, Hüfte schwingen und Arme kreisen.

Auch Aufforderungen wie: und jetzt alle nach rechts, oder „5, 6, 7, 8 und los“ müssen erst einmal verstanden werden. Ist das jedoch einmal gelungen, wird schon nach wenigen Minuten zum Refrain getanzt. In dem heißt es „We're all





HEILIGE FAMILIE – HAT GOTT ELTERN?

„Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein“, schmettert der Knabenchor. Die Chorleiterin will es wissen. „Was meint ihr: Wer ist denn mit dem Kindlein gemeint?“, fragt sie in die Runde. Ein schwächlicher Junge meldet sich. „Jesus“, sagt er. „Richtig“, sagt die Chorleiterin. Dann erklärt sie die nächste Strophe: „Gleich singen wir, wie Gott ein Kind in der Krippe wird.“ Der Junge meldet sich wieder: „Ist das Kind in der Krippe Gott?“ – „Ja“, sagt die Chorleiterin, „so kann man das sagen.“ – „Hat Gott Eltern?“, fragt der Junge. Die Chorleiterin stutzt. So hat sie noch nie darüber nachgedacht.

Ganz abwegig ist die Frage nicht. Christen sprechen oft so von Gott, als habe er eine Familie. Es gibt einen Gottessohn, gezeugt von Gottvater und geboren von der Gottesmutter Maria. Spätestens am Karfreitag wird es dann allerdings schwierig mit den Verhältnissen innerhalb der göttlichen Familie. Da heißt es, Gott selbst sterbe den Tod am Kreuz. Doch in den Momenten zuvor betet der dem Tode Geweihte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markusevangelium 15, 34).

Gottheit und Menschenwelt sind in allen monotheistischen Religionen voneinander streng

getrennt. Ihnen zufolge hat Gott alle Menschen aus Staub erschaffen. Gleichwohl nennen Juden und Christen Gott einen Vater, manchmal auch eine Mutter. Wenn sie das tun, meinen sie damit aber nicht einen Verwandtschaftsgrad, sondern ein besonders inniges Gottesverhältnis. Gott einen Vater zu nennen heißt, ihm zu vertrauen, und zwar so, wie man seinem irdischen Vater vertraut – oder gern vertraut hätte.

In der Person Jesu Christi, von einer menschlichen Mutter geboren, nimmt Gott eine irdische Existenz an. Gott wird ein wahrhaftiger Mensch. Und die Menschen sollen es Gott gleichtun: Sie sollen ebenfalls wahrhaftige Menschen werden. Hat Gott also Eltern? Nicht im wörtlichen Sinne. Gott ist ewig und kann allein schon deshalb keine Vorfahren haben. Gottvater und Gottmutter sind Symbole. Sie deuten auf eine innige Beziehung zu Gott hin. Und als Gottessohn zeigt Gott den Menschen, was wahre Menschlichkeit ist.

BURKHARD WEITZ

✦ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.
www.chrismon.de



Land zum Leben – Grund zur Hoffnung

Diese Hoffnung existiert für Millionen von Menschen auf unserer Erde nicht, denn in vielen Ländern gehört das Land reichen Grundbesitzern oder Großkonzernen. Und oft werden arme Familien von ihrem Land vertrieben, um Platz zu machen für den Anbau von Exportprodukten. Nur wer über ausreichend fruchtbares Land verfügt, kann sich und seine Familie ernähren und braucht Hunger nicht zu fürchten. „Brot für die Welt“ unterstützt diese Menschen dabei sich weltweit gegen Landraub zu wehren.

54. Aktion
**Land zum Leben –
Grund zur Hoffnung**



Lesen der Zeitung in öffentlichen
Orten: Informieren die Entscheidungsträger
Landbesitzer über Rechte und
Pflichten der Bürger

Spendenkonto: 210 000 000
KID Bank BLZ: 210 000 000
www.brot-fuer-die-welt.de

Mitglied der
**Brot
für die Welt**

**AKTIV
WERDEN**
für weltweite
Gerechtigkeit

Wir suchen engagierte Menschen, die sich für die Arbeit und die Ziele von „Brot für die Welt“ einsetzen möchten. Zeitbudget und Art Ihres Engagements bestimmen Sie in Absprache mit uns selbst.

Wir starten mit einem Workshop, geben Ihnen Infomaterial und Ideen mit auf den Weg und begleiten Sie.

Und wann geht 's los?

Ab sofort. Rufen Sie uns an:
Linda Corleis, Telefon 040 306 20 341
corleis@diakonie-hamburg.de



Tansania: Im März 2012 besuchten wir sie mit einer Gruppe aus Hamburg – die Hebammen im Norden von Tansania. Über Generationen hinweg haben Frauen in den Dörfern ihr Wissen über Geburtshilfe an ihre Töchter weitergegeben. Sie werden nun mit Hilfe von „Brot für die Welt“ fortgebildet. Sie machen Hausbesuche und begleiten werdende Mütter vor, während und nach der Geburt.

Mitglied der
actalliance

Bitte helfen Sie mit: „Brot für die Welt“ Hamburg, Spendenkonto 23 000, Evangelische Darlehnsgeossenschaft Kiel, BLZ: 210 602 37, Vermerk: Spende „Brot für die Welt“

**Brot
für die Welt**

Ein neues Kapitel für die Lutherdekade

Reformation und Toleranz

Luthers Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 gilt als das entscheidende Datum der Reformation. Er war der Beginn einer Bewegung, die weltweit Spuren hinterließ und bis heute anhält. Seit 2008 bis zum 500. Jahrestag dieses Ereignisses 2017 läuft ein Countdown: die Lutherdekade. In zehn Themenjahren wird bis zum Reformationsjubiläum neu durchbuchstabiert, was Reformation bedeutet - damals wie heute. Das Jahr 2012 steht unter dem Motto "Reformation und Toleranz".

Die Reformation gilt als Quelle von Gewissensfreiheit und Toleranz. Zu den Sätzen, für die Martin Luther verdammt wurde, gehörte seine Feststellung: *„Ketzerverbrennung ist wider den Willen des Heiligen Geistes.“* Ihr entsprach sein Ratschlag: *„Man lasse die Geister aufeinander platzen, die Fäuste aber haltet stille!“* Wenn die Geister „aufeinander platzen“ sollen und offensichtlich unterschiedliche Auffassungen zu ertragen sind, dann scheint es sich hier um „Toleranz“ im wörtlichen Sinne zu handeln, also um das geduldige Ertragen einer Auffassung, die man selbst für falsch hält.

Die Reformatoren haben allerdings Andersdenken, etwa den Täufern, den Vorwurf gemacht, Aufruhr zu schüren, und die Obrigkeit veranlasst, sie zu verfolgen. Luthers Grundsatz, dass Fragen des Glaubens aus der Bibel heraus zu entscheiden sind, markierte zudem eine unüberbrückbare Grenze im Verhältnis zu jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften. Religionsfreiheit im heutigen Sinne war damit ausgeschlossen.

Dass wir heute in einem religiös befriedeten Land leben und der Gedanke der Glaubensfreiheit über Europa hinaus Geltung hat bzw. immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist erst das Ergebnis einer langen Entwicklung. Das Themenjahr „Reformation und Toleranz“ will dazu einladen, auch die schwierigen Kapitel auf dem Weg zu einer pluralistischen Gesellschaft wahrzunehmen. Diese Geschichte verpflichtet alle gesellschaftlichen Kräfte in Staat und Kirche, die Inhalte und Bezüge, die hinter den Begriffen von Toleranz und Freiheit stehen, zu entdecken und neu mit Leben zu erfüllen.

www.luther2017.de

AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION

nebenstehender Text ist entnommen aus:
Gemeindebrief 2012/06 - S. 37



Käßmann:

Reformationsjubiläum 2017 ist „Ereignis von Weltrang“

Die Luther-Botschafterin Margot Käßmann hat das Reformationsjubiläum 2017 als "Ereignis von Weltrang" bezeichnet. Die Ereignisse der vergangenen 500 Jahre seien zudem nicht nur eine Geschichte der Trennung der Kirchen gewesen, sagte die Botschafterin der evangelischen Kirche für das Reformationsjubiläum am Donnerstag, 29. November in Genf dem epd mit Blick auf die Ökumene.

Eine geplante erstmalige gemeinsame Darstellung der Geschichte der Reformation durch Katholiken und Lutheraner soll die Verbundenheit der Kirchen unterstreichen. "Ich hoffe, dass der Text zum weiteren gegenseitigen Respekt und Verständnis von Lutheranern und Katholiken beitragen wird", fügte Käßmann hinzu.

Die Botschafterin und der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Martin Schindehütte, hatten am Mittwoch mit Vertretern des Lutherischen Weltbunds, des Weltkirchenrats sowie der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen über das anstehende Reformationsjubiläum 2017 beraten.

Die lutherisch/römisch-katholische Kommission für die Einheit will in den nächsten Wochen ihr gemeinsames Papier zur Reformation mit dem Titel "Vom Konflikt zur Gemeinschaft" vorstellen. Das Papier soll drei wesentliche Elemente enthalten: Die gemeinsame Freude an der Kraft des Evangeliums,

die Ambivalenz der Reformationsgeschichte und der Aufruf für weiteres Gebet und gemeinsame Arbeit für die Einheit der Kirche.

Käßmann betonte, der Text sei ein wesentlicher ökumenischer Beitrag zum weltweit gefeierten Reformationsjubiläum 2017. Das Papier soll nach der Annahme durch die Gremien des Lutherischen Weltbundes und des Vatikans an die Kirchen verteilt werden.

EKD-Auslandsbischof Schindehütte unterstrich, die Katholiken spielten für das Reformationsjubiläum eine wichtige Rolle: "Das ist ein gemeinsames Fest." Die EKD verstehe das Jubiläum als Chance zur weiteren Annäherung und zur Belebung der Ökumene, sagte Schindehütte.

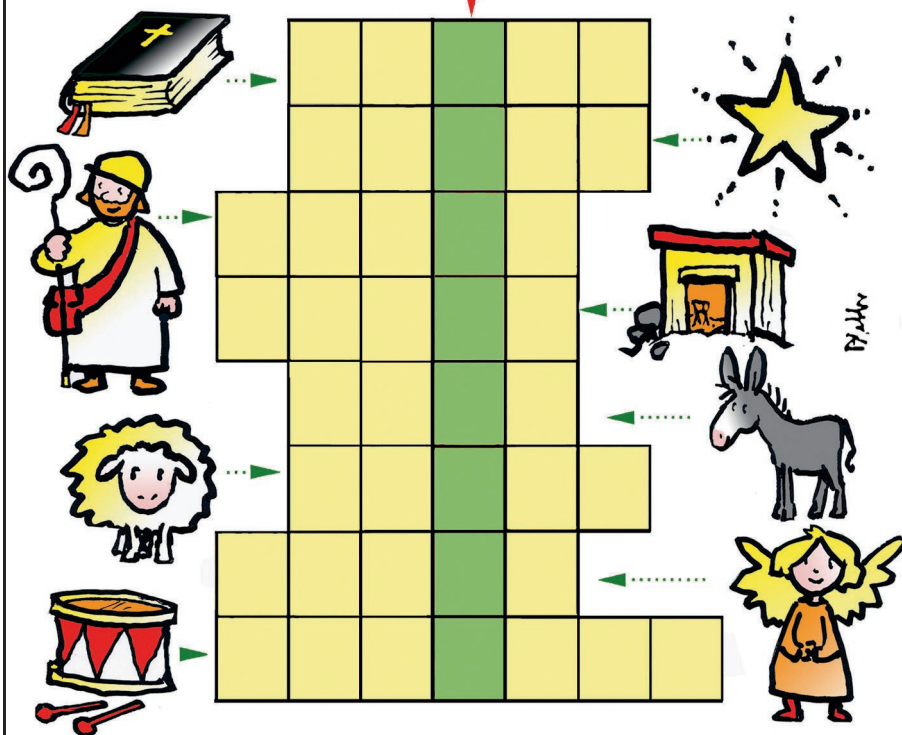
Der Auslandsbischof lobte die Beiträge der internationalen Kirchenbünde zum Reformationsjubiläum. Die Dachverbände böten eine einzigartige Plattform, um gemeinsam über die Auswirkungen der Reformation und ihre Bedeutung für die moderne Welt nachzudenken. Im Oktober 2013 solle ein internationaler Kongress in Zürich die wichtigsten Akteure für das Reformationsjubiläum zusammenbringen.

epd/GB. 29.11.2012

Dr. Margot Käßmann ist Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017.



Weihnachts- Rätsel Lösung



MINA & Freunde

PAPA MEINT, WIR SOLLEN
SCHON MAL EINEN BAUM
AUSSUCHEN! HEUTE IST...



... JA AUCH SCHON DER 24.DEZEMBER!

GENAU!

WEIHNACHTSBÄUME





Gemeinsam Gottesdienst feiern



Wegweiser-
Gottesdienst.de

23.12.	Sonntag, 4. Advent	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
10:00 Uhr	Singegottesdienst		
24.12.	Montag, Heiligabend	St. Josef	(Brühl)
10:00 Uhr	Gottesdienst		
15:00 Uhr	Familiengottesdienst mit Weihnachtsspiel	Johannis-Kirche	(Brühl)
16:30 Uhr	Christvesper	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
18:00 Uhr	Christvesper	Johannis-Kirche	(Brühl)
25.12.	Dienstag, Weihnachten	Johannis-Kirche	(Brühl)
07:00 Uhr	Christmette		
10:00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	P.-Gerhardt-Haus	(Gogarn)
26.12.	Mittwoch, 2. Weihnachtstag	Ev. Kirche Ohle	(Laddach)
10:00 Uhr	Gottesdienst		
31.12.	Montag, Silvester	Johannis-Kirche	(Brühl)
17:00 Uhr	Jahresschlußgottesdienst mit Abendmahl		
1.1.	Dienstag, Neujahr	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
17:00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		
6.1.	Sonntag, Epiphania	P.-Gerhardt-Haus	(Brack)
10:00 Uhr	Gottesdienst		
13.1.	Sonntag, 1. Sonntag nach Epiphania	Johannis-Kirche	
09:15 Uhr	Krabbelgottesdienst		
10:00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Johannis-Kirche	(Brühl)
20.1.	Sonntag, Letzter Sonntag nach Epiphania	P.-Gerhardt-Haus	
10:00 Uhr	Gottesdienst		
27.1.	Sonntag, Septuagesimä (70 Tage vor Ostern)	Johannis-Kirche	(Brühl)
11:00 Uhr	Familiengottesdienst		

Unsere
Weihnachtsgottesdienste
finden Sie auch unter:



weihnachtsgottesdienste.de



Zeitenwechsel



Taufen

Finn Christian Panzer, Danziger Str. 13

Pia Marie Rother, Derfflingerstr. 18

Julian Alexander Frommann, Im Maisel 19

Alexander Danneker, Elise-Lüsebrink-Str. 10

Charlotte Helene Siedhoff, Langscheider Str. 41, Sundern

Viktoria Schmidt, Grüne Str. 27

Leonie Sophie Krauber, Königsberger Str. 4

Emilia Wachsmuth, Carl-Diem-Str. 9, Neuenrade

Anika Jank, Am Markt 2, Herscheid

Joleen Heckener, Dorfstr. 34

Kimberly Janina Hietsch, Gansmecker Weg 3

Alexander Herzog, Auf der Burg 109

Johannes Herzog, Auf der Burg 109

Meike Schnell, Affelner Str. 116

Leon Maximilian Schnell, Affelner Str. 116

Mika Prinz, Am Steimel 5

Angelika Botzen, Am Sonnenhang 4, Herscheid

Moritz Pingel, St.-Sebastian-Str. 3, Neuenrade

Alia-Tamara Schulte, Lindenallee 1

Lucie & Lisa Mutuku, Böddinghauser Weg 37



Trauungen



Fabrizio & Anna Mazzeo geb. Schäfer, Moosuferstr. 6

Andreas & Silke Irle geb. Januschewski, Ohler Str. 5

Alexei & Genia Schmidt geb. Schramkow, Grüne Str. 27

Viktor & Sylvia Sintschew geb. Swierczynski, Luisenstr. 9, Lüdenscheid

Klaus & Michaela Salscheider geb. Hilger, Am Rohe 24

Carmen & Klaus Jansohn geb. Dünnermann, Kahley 3

Stanislaw Statsenko & Julia Sterzer, Kampstr. 2

Rainer & Rebecca Ehrhardt-Kettling geb. Kettling, Reichenberger Str. 16, Bad Honnef

Dennis & Christina Mantel geb. Schulte, Hüttenfeld 32a, Bergisch Gladbach

Auf den Seiten 23 und 24 haben wir wieder drei historische Fotos abgedruckt. Gerne würden wir Ihnen auch weitere Fotos vom Eschen, der Kersmecke oder von der Weide präsentieren. Leider fehlen uns solche Bilder.
Können Sie uns mit Fotos helfen?
Ob Fotos oder Dateien, gerne würden wir Ihre Schnappschüsse kopieren und abdrucken.
Bitte melden Sie sich dazu im Gemeindebüro.





Als die Post noch ein „Kaiserliches Postamt“ war und sich die Poststraße noch ungeteert aber mit neuangepflanzten Bäumen präsentiert entstand dieses Foto vor etwa hundert Jahren. Bis heute erhebt sich vor dem Bahnhof die linke Rotbuche. Während das Postamt und das Haus der Elektromark vor gut 30 Jahren dem Busbahnhof weichen mussten und die rechte Rotbuche in den 90er Jahren gefällt wurde, existieren der Bahnhof und das Haus rechts als Erinnerung an eine stimmige Bebauung bis heute.



In der Brauckstraße erhebt sich bis heute dieses Gebäudeensemble. Noch bemerkenswerter als das „Hotel zur Bahn“ mit dem Metropol-Kino erscheint die Tatsache, dass sich an Stelle des heutigen Alpha-Baus ein gepflegter Garten befand..

Die Reichsstraße hieß noch „Provinzialstraße“ und bot dem Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs einen herausragenden Ort an der Johannis-Kirche. Die Kirche selbst steht links neben dem Denkmal. Das Haus in der Mitte ist längst abgerissen und machte Platz für den Sparkassen-Parkplatz. Die Sparkasse befindet sich seit Jahrzehnten im „Deutschen Haus“ (mit dem Türmchen). Die Idylle einer autofreien Reichsstraße Richtung Ohle wich längst dem Dauerverkehr auf der B 236.



Plettenberg II. Provinzialstraße mit Kriegerdenkmal

Zeitenwechsel



Grafik: Pflaum



Foto: Bernhardt Link für Lutherisches Verlagshaus GmbH, Hannover



LICHT, LEBEN, LIEBE

Von kaum einem Bild, das im Zweiten Weltkrieg entstanden ist, geht bis heute eine so starke Wirkung aus wie von der sogenannten „Stalingrad-Madonna“. Der Oberleutnant Dr. Kurt Reuber (* 26.5.1906) malte sie zu Weihnachten 1942 in einem Bunker im Kessel von Stalingrad auf die Rückseite einer russischen Landkarte. In Eis und Schnee und äußerster Todesgefahr wollte der Pfarrer, Arzt und Maler seinen Kameraden Hoffnung schenken.

Reuber schreibt: „Als ich die Weihnachtstür, die Lattentür unseres Bunkers, öffnete und die Kameraden eintraten, standen sie wie gebannt, andächtig und ergriffen schweigend vor dem Bild an der Lehmwand, unter dem ein Holzscheit brannte, und gedankenvoll lasen sie die Worte: Licht - Leben - Liebe.“

Vor diesem Bild, so wird uns berichtet, haben die Männer in ihrer verzweifelten Lage in Stalingrad gegessen und Weihnachten gefeiert: „Aus dem Steppengras flechten sie Kränze, denn Bäume gibt es hier nicht. Seit einiger Zeit haben sie von ihren Hungerrationen etwas für Weihnachten zurückgelegt.“

Mit einem der letzten Transportmaschinen vom Typ Ju 52, die aus dem Kessel von Stalingrad herauskamen, nahm ein schwerkranker Kommandeur die Madonna mit anderen Zeichnungen und Briefen Reubers mit nach Deutschland. Er übergab sie später im Pfarrhaus Wichmannshausen dessen Frau.

70 Jahre ist dies nun her. In diesen Tagen wird in Deutschland vielfach an den Untergang von Hitlers 6. Armee gedacht. Von den rund 250.000 eingeschlossenen Soldaten überlebten nur 91.000. Am 2. Februar 1943 ergaben sie sich der Roten Armee. Kurt Reuber gehörte zu ihnen. Mit seinen Kameraden trat er von Stalingrad aus den Marsch in die Gefangenschaft an. Doch gehörte Kurt Reuber nicht mehr zu jenen 5.000 Soldaten der 6. Armee, die bis zum Januar 1956 ihre Heimat wiedersehen durften. Er starb am 20. Januar 1944 in russischer Kriegsgefangenschaft.

Seit 1983 hängt das Bild von der „Madonna von Stalingrad“ in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Deren Gemeindevorstand knüpfte eine Verbindung nach Coventry und stiftete 1990 der dortigen Kathedrale eine Kopie des Bildes zur Erinnerung an den 50. Jahrestag ihrer Zerstörung durch die Deutsche Luftwaffe. Fünf Jahre später vollendete sich der lange Weg des Madonnenbildes. Es kehrte als eine Reproduktion zurück für die Kathedrale von Wolgograd, wie Stalingrad heute heißt.

Die Gebete der Christen in Wolgograd vereinigen sich mit denen der Christen in Berlin und Coventry zu einer vielstimmigen Bitte um Licht, Leben und Liebe für die ganze Welt.

REINHARD ELLSEL



VERSTORBENE

Hans-Jochen **Münnich**,
Karlstr. 20, 83 Jahre
Klemens **Schlee**, Breslauer
Straße 7, 81 Jahre
Heinz **Domnick**, Karlstr.
20, 84 Jahre
Hildegard **Scherer** geb.

Frank, Karlstr. 20, 89 Jahre
Anni **Schrader** geb.
Boecker, Karlstr. 20. 85 Jah-
re
Elli **Günther** geb. Rosenow,
Karlstr. 20, 89 Jahre
Henriette **Schmellen-
kamp** geb. Seiß. Karlstr. 20,
81 Jahre
Ilse **Kramer**, Im Diergarten
12, 86 Jahre
Jürgen **Altena**, Böddinghaus-
ser Weg 40, 70 Jahre
Beate **Geiger-Hendriksen**
geb. Geiger, Reichsstr. 17, 68
Jahre
Helga **Müller** geb. Schäfer,
Karlstr. 20, 88 Jahre
Ulrike **Meyer** geb. Kynast,
Grabenstr. 19, 50 Jahre

Constantin **Noculak**, Im
Diergarten 12 79 Jahre
Peter **Kursawe**, Reichsstr.
69, 65 Jahre
Aleksander **Gerlach**, Bres-
lauer Str. 12, 90 Jahre
Eleonore **Schübler**, geb.
Dickel, Karlstr. 20, 86 Jahre
Edmund **Tietze**, Unterm
Saley 14, 87 Jahre
Marta **Koch** geb. Kulicke,
Karlstr. 20, 88 Jahre
Margot **Langner** geb. Twit-
tenhoff, Karlstr. 20, 92 Jahre
Wilhelm **Ohmsen**, Im Dier-
garten 15, 80 Jahre
Karl-Gerd **Esser**, Rohsie-
penweg 4, 74 Jahre
Anneliese **Klinker** geb.
Krause, In der Bommecke 8,
85 Jahre

Magret **Stöcker** geb. Teck-
haus, Brauckstr. 2a, 79 Jahre

Willi **Herchenröder**,
Brockhauser Weg 22, 76 Jah-
re

Michael **Böhm**, Im Erlen-
kamp 16, 67 Jahre

Helmut **Schmidt**, Unterm
Saley 21, 84 Jahre

Wolfgang **Wrobel**, Karlstr.
20, 77 Jahre

Ilse **Wolff** geb. Becker,
Karlstr. 20, 90 Jahre

Rudi **Hübel**, Brachtweg 34,
82 Jahre

Hans-Dieter **Kapitzke**,
Breslauer Straße 7 67 Jahre

Alfred **Kontak**, Auf dem
Rode 39, Herscheid, 91 Jahre

Dirk **Unterstenwesten**,
Affelner Str. 52, 65 Jahre

Johann **Ölschlager**, Un-
term Saley 14, 55 Jahre

EWIGKEITSSONNTAG

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist ernst, aber dennoch **voll tröstender Hoffnung**. Wohl deshalb heißt dieser Sonntag im kirchlichen Sprachgebrauch seit Jahrzehnten eigentlich auch nicht mehr **Totensonntag**. Er heißt **Ewigkeitssonntag**. Das Gedenken an die Toten und an das Sterben bleibt beim Tod nicht stehen. Es öffnet sich vielmehr auf eine lebendige Zukunft, die unser Begreifen übersteigt: auf **Gottes Ewigkeit**, die uns im Glauben verheißen ist.

Maik Dietrich-Gibhardt



Edith Wüst geb. Geck, Im Diergarten 8, 89 Jahre

Margarete Fischer geb. Schreiber, Danziger Str. 1, 70 Jahre

Lina Kleindopp geb. Pickhan, Brachtweg 34, 93 Jahre

Horst Zieske, Hallenstr. 34, 81 Jahre

Käte Paula Langer geb. Adam, Karlstr. 20, 77 Jahre

Kaare Jordbroen, übergef.v. Mühlheim, 78 Jahre

Heinz Habicht, Auf dem Loh 3, 90 Jahre

Dorothea Strauß geb. Lautner, Affelner Str. 57, 92 Jahre

Werner Strauch, Wilhelm - Graewe-Str. 1, 86 Jahre

Adolf Grabinski, Eschener Weg 65, 87 Jahre

Doris Dietrich geb. Langnickel, Karlstr. 20, 78 Jahre

Christel Noculak geb. Domnick, Karlstr. 20, 78 Jahre

Ludwig Roth, Grabenstr. 43 86 Jahre

Marianne Hoffmann geb. Höfer, Brockhauser Weg 48, 79 Jahre

Dieter Gester, Karlstr. 1, 53 Jahre

Margret Betzler geb. Emde, Karlstraße 20, 83 Jahre

Erika Patzelt geb. Langenbach, Derfflinger Str. 48, 90 Jahre

Reinhold Stein, Im Erlenkamp 29, 88 Jahre

Walter Polentz, Karlstr. 20, 87 Jahre

Evelin Ihne geb. Stock, In der Bommecke 3, 62 Jahre

Karl-Heinz Schmidt, Derfflinger Str. 7, 80 Jahre

Evangelisch an Lenne und Else

Ev. Kirchengemeinde Eiringhausen

Reichsstr. 54, 58840 Plettenberg



Homepage www.eiringhausen-evangelisch.de (im Aufbau)

Gemeindebüro

Claudia Boe
Reichsstr. 54
Postfach 31 09
58820 Plettenberg

☒

Tel. 02391-50433
FAX 02391-51993
Email gemeindebuero@kirchengemeinde-eiringhausen.de

Pfarrer

Uwe Brühl
Affelner Str. 34
Tel. 02391-52300
Email uwe.bruehl@kk-ekvw.de

Dirk Gogarn
Brahmsstr. 7
58540 Meinerzhagen
Tel. 02354-704243
Email dirk.gogarn@web.de

Johannis-Kirche

Küster Herbert Riederer
Wilhelm-Graewe-Str. 48

Tel. 02391-52839

Paul-Gerhardt-Haus

Küsterin Anne-Kathrin Senne
Brockhauser Weg 10

Tel. 02391-53883

Evangelisches Familienzentrum Reichsstraße

Karin Klein
Reichsstr. 54

Tel. 02391-53444
Email familienzentrum@kirchengemeinde-eiringhausen.de
Homepage www.ev-familienzentrum-eiringhausen.de

Evangelischer Friedhofsverband

Friedhofsverwaltung
Silvia Weber

Kirchstr. 2

Tel. 02391-2089
Email ev.friedhofe.plettenberg@kk-ekvw.de

Friedhofsgärtner

Guido Paschel
Wilhelm-Graewe-Str. 48

Tel. 02391-52446
Tel. 0170-1631031

JAHRESLOSUNG 2012

Wir haben hier keine
bleibende Stadt,
sondern die zukünftige
suchen wir.

Hebräer 13, 14



Zeitenwechsel